



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 27. Juni.

Bekanntmachungen.

Kinderfest.

Die Feier unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre Montag am 8. Juli auf dem Kulandrisplatz stattfinden, wenn nicht ungünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage nothwendig machen sollte. Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir Folgendes:

1. Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatz versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesänge des Liedes: „Eine feste Burg etc.“ erfolgt der Auszug durch die Gotthardtsstraße. Abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sgrubor statt. Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatz auf, wo zum Schluß das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wird. Die Herren Geistlichen und diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, die Mitglieder der städtischen Behörden, der Schul-Deputation und der Schulvorstände werden sich an die Spitze des Zuges stellen. Die Familien-Väter werden freundlichst eingeladen, sich mit anzuschließen. Die Herren Bürgerschützen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schuß gewähren.

2. Zur Ausführung der nöthigen Arrangements auf dem Festplatze sind deputirt: die Herren Stadträthe Körner und Zehender, die Herren Stadtverordneten Angermann, Bichter, Kops, Schwarz und Seidel und der Rector Herr Bloß.

3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuweisenden Plätze spätestens bis zum 3. Juli c. bei dem Garnison-Verwalter Herrn Zischewski zu melden. Derselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Wegschaffen der Zelte und Buden mittheilen. Für die Benützung der überwiegenen Plätze ist ein Standgeld von 15 Reichspfennigen pro Meter zu entrichten, welches sogleich bei der Anmeldung an den zc. Zischewski zu zahlen ist.

4. Zur Abwendung von Störungen etc. werden folgende polizeiliche Bestimmungen erneuert:

- a) um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben wieder herunter zu gehen, dürfen nur die hergestellten Aufgänge benutzt werden. Jede Beschädigung der Böschung muß vermieden werden;
- b) die auf dem Platze stehenden Bäume dürfen in keiner Weise beschädigt werden. Die Pflanzung wird der Obhut des Publikums dringend empfohlen;
- c) das Reiten und Fahren auf dem Festplatze ist bereits bei einer Strafe bis zu 9 Mark verboten. Bei diesem Verbote muß es auch hier bewenden;
- d) das Abbrennen von Feuerwerk auf dem Festplatze wird untersagt. Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Zelte nach dem Strafgesetzbuche härtere Bestrafung eintritt;
- e) der Verkehr in den öffentlichen Schanzen oder Zelten soll über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgedehnt werden. Uebertretungen dieses Verbots werden nach §. 365. des Strafgesetzbuchs bestraft;
- f) das Fest darf über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, hinaus nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Buden und Zelte sind am darauf folgenden Tage von dem Platze zu beseitigen.

Merseburg, den 14. Juni 1878.

Der Magistrat.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Es gereicht uns zur Freude, mittheilen zu können, daß für die beabsichtigte Ausstellung von Lehrlingsarbeiten 94 Anmeldungen eingegangen sind. Die Ausstellung wird in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden und das Nähere bezüglich der Ausstellungszeit und der Ausstellungsbedingungen seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 25. Juni 1878.

Das Comité.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Kartoffel- und Pfannkuchen-Nutzung des Ritterguts Gensfa soll

Dienstag den 2. Juli, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme ist sofort, die andere Hälfte binnen 4 Wochen zu zahlen.

Freiwillige Subastation.

Das den Erben des Nachbarn und Einwohners Karl August Kauschenbach zu Trebnitz gehörige, daselbst belegene, unter Nr. 10 a. des Hypothekenbuchs eingetragene Nachbargut, bestehend aus Wohnhaus mit kleinem Hofraum, Scheune, Stall und einem Garten von 2 Morgen 68 Ruthen, zusammen taxirt auf 4110 Mark, soll im Wege freiwilliger Subastation

am 10. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14., unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Merseburg, den 5. Juni 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Vormundschafts-Richter.

Pferde-Auction.

Sonabend den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf dem Posthalterehofe zu Merseburg über:

- 1) einen braunen dänischen Wallach, 6 Jahr alt, fehlerfrei; zum Postdienst zu schwer;
- 2) einen braunen hannoverschen Wallach, 11 Jahr alt, rechter Vorderfuß struppirt, sonst fehlerfrei.

Zwei Käuferschweine sind zu verkaufen bei

Frau Stodt, Dammstraße.



Donnerstag und Freitag den 27. u. 28. d. M. steht ein Transport hochtragender Kalben im Gasshof zu den drei Linden in Lützen zum Verkauf. A. Kiesel, Viehhändler.



Ein starkes Arbeitspferd, Rappe, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen in Keipisch Nr. 28.

Bekanntmachung.

Krankheitshalber will ich mein sämtliches Fuhrwerk verkaufen.

Lohnkutscher Stodt, Dammstraße 7.

Ein noch guter Kinderwagen ist billig zu verkaufen Brühl 14.

100 Schock gute Krautpflanzen werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbittet das Rittergut Bündorf.

2000 Thaler

werden auf sichere Hypothek sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 möblirte Stuben sind 1. Juli zu vermieten Marienstraße 1.

Ein Logis ist an ruhige Leute zum 1. October zu vermieten Markt Nr. 19.

Ein Logis ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

J. Bohle, kl. Sixtstraße Nr. 1.

1 Logis am Markt, 1 Treppe hoch, ist an eine anständige Familie zu vermieten und am 1. October c. zu beziehen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern und Küche wird von einem pünktlich zahlenden Miether zum 1. October gesucht; Preis 40 bis 50 Thlr. Offerten bitte man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine Parterre-Wohnung aus 1 oder 2 Stuben mit Zubehör bestehend, in der innern Stadt, zu einem Geschäft passend, wird baldigst zu miethen gesucht. Adressen beliebe man beim Kaufmann A. Wiese abzugeben.

Ernst Richter's Table d'hôte, Koch deutscher und französischer Küche,

Königsstraße 2, Leipzig.

Mittagstisch von 1/2 1—3 Uhr. Abonnement von 10 Markten Wt. 15.00, einzeln 1 Wt. 75 Wt.

Anfertigung von Hochzeits- und Kindtaufs-Essen, sowie zu andern Festlichkeiten, werden auch nach außerhalb bestens ausgeführt.

Billig! Zum Kinderfest. Billig!

Trommeln, Fahnen, Lanzen, Schwalbennester, Feder-spiele, Abschleppbengel, sowie eine reiche Auswahl hübscher Gegenstände zum Verloosen empfiehlt zu billigen Preisen

H. Limprecht, Roßmarkt Nr. 7.



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

von bekannten vorzüglichen Eigenschaften
geruchlos und schnelltrocknend.

Niederlage in **Merseburg**
bei Herrn **Gustav Elbe**.



Franz Christoph in Berlin.
Erfinder und alleiniger Fabrikant des
echten Fußboden-Glanz-Lacks.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß sich meine Wohnung von heutigem Tage an kleine Ritterstraße 17. befindet. Mit der Bitte, daß mir seither bewiesene Wohlwollen auch in meine neue Wohnung gütigst zu übertragen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Amalie Franz, Weißnäherin.

Echtes Cölner Haarwasser
zur Beseitigung der lästigen Schuppen, à Flacon 1.50 empfiehlt
H. Limplrecht.

R Ö S S E N.

Täglich frische Kirichen. **August Werner.**

Kunstdünger

jeder Art. Wiederverkäufer gesucht unter günstigen Bedingungen.
Adressen unter **K. M.** in der Exped. d. Bl.

Coupons-Einlösung

der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlaß v. 18. Mai 1864).

Am 1. Juli 1878 fällige Coupons unserer

4 1/2 u. 5 % Pfandbriefe

werden vom 15. Juni a. c. ab an unserer Kasse und an dem unten angeführten Orte eingelöst.

Berlin, im Juni 1878.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als solide Kapital-Anlage bestens empfohlen.
Merseburg, im Juni 1878.

Friedrich Schultze.

Anzeige!

Alle Sorten Haar, Draht, Messing- und Holzlebe, sowie starkes Drahtgewebe zu Kaffeemöhlern und alle Drahtfridereien werden prompt und billigt angefertigt von
A. Jänicke, Siebmachermstr.,
Gothardstraße 36.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 38. enthält:

Un capriccio. Novelle aus der ital. Gesellschaft von M. Rio. — Gustav Süs. Mit Porträt und dem Bild von Süs. Besetzt. — Aus den Erinnerungen eines Juristen. Von Arnold Friedrich. — Mein deutsches Volk, o denke dran: Gedicht von Köppen. — Lebensläufe eines deutschen Schriftstellers in auf- und absteigender Linie. — Vor dem Sturm. Histor. Roman von Theodor Fontane. (Fortsetzung.) — Aus der Zeit — für die Zeit: Wallergeschichte. Graf Schmalow, der russische Unterhändler bei Fürst Bismarck in Friedrichsruhe. Mit Illustration von G. Koch. — Am Familientische: Ein erstes Trinitätsfest. Von A. Uhlmann.
Mit einer Illustration. Beitrag: Dreizehn Jahre vorher: „Lebersegelt.“ Mit einer Zeichnung von Graf Monts.
Zu Vorellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Die in **Halle a. S.** im 12. Jahrgange erscheinende

Saale-Beitung

(Vote für das Saalthal)

Auflage 12,500 Exempl.

bringt die politischen und tagessgeschichtlichen Nachrichten rasch und vollständig, übersichtlich und in knapper Form; alle Tagesfragen und bedeutende Ereignisse behandelt sie in selbständigen Leitartikeln; der Berichterstattung über Versammlungen u. s. w. widmet sie besondere Aufmerksamkeit mit jener über die Vorgänge in der Provinz; ihr Feuilleton ist mit spannenden Novellen und lehrreichen Aufsätzen reich ausgestattet; zahlreiche Mitarbeiter auf allen Gebieten unterstützen die Redaction.

Die Saale-Zeitung ist als weitaus verbreitetste Zeitung in Halle und der weiten Umgegend ein Insertionsorgan ersten Ranges. Behördliche und private Anzeigen für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen gelangen durch die Saale-Zeitung zur ausgiebigsten Wirkung.

Ein Mädchen wird zur Aufwartung gesucht
Dom 14., parterre links.

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von jetzt ab den Betrieb meiner Scharfrichterei selbst übernommen habe.

In Besitz von Erkenntnissen des königlichen Appellationsgerichts zu Naumburg, des königlichen Kreisgerichts zu Merseburg und der königlichen Kreisgerichts-Commission zu Lützen, nach welchen mein Privilegium ein **Zwang- und Baurecht** enthält, warne ich vor Contraventionen und Eingriffen in dieses Recht, und sichere denjenigen, welche mir dergleichen anzeigen, eine **Belohnung bis zu 15 Mark** bei Verschweigen des Namens zu.
Lützen, im Juni 1878.

Anna Scheibe, Scharfrichtereibesitzerin.

Bildung eines Vereins zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbener Beamten im Kreise Merseburg.

Nachdem das Kassenstatut des Vereins durch Ober-Präsidential-Erlaß vom 11. Juni c. genehmigt worden ist, erscheint es an der Zeit, den Herren Beamten von den hauptsächlichsten Festsetzungen dieses Statuts Mittheilung zu machen.

Die Kasse ist für Staats-, Provinzial-, Communal-Beamten und Lehrer, welche im Kreise Merseburg wohnen und das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, in Aussicht genommen und will zunächst ein Sterbegeld zahlen.

Ein Eintrittsgeld ist zu entrichten bei einem Alter

bis zum vollendeten	25. Jahre	4 Mark,
über 25 bis zum vollendeten	35. "	5 "
" 35 "	40. "	6 "
" 40 "	45. "	8 "
" 45 "	50. "	10 "
" 50 "	55. "	15 "
" 55 "	60. "	20 "

während die Höhe der laufenden bei jedem Sterbefalle zu zahlenden Beiträge sich nach der **Mitgliederzahl** richtet; die Scala ist folgende:

Mitgliederzahl:	Beitrag für jeden Sterbefall:
bis mit 169	1 Mk. — Pf.
170 bis mit 189	90 "
190 " 214	80 "
215 " 249	70 "
250 " 299	60 "
300 und mehr	50 "

Das zu gewährende Sterbegeld soll für jeden Todesfall so viel Mark betragen, als Kassen-Mitglieder am Todesstage vorhanden sind, darf aber über den Betrag von 150 Mk. nicht hinausgehen.

Aus den Eintrittsgeldern wird ein Reservefonds gebildet. Die Zinsen desselben und alle sonstigen Ueberschüsse werden, sobald die festgesetzte Höhe des Reservefonds (5000 Mk.) erreicht ist, zur Verminderung der laufenden Beiträge und zur Gewährung außerordentlicher Unterstützungen an bedürftige Hinterbliebene von Mitgliedern verwendet.

Die Unterstützungsliste soll ins Leben treten, sobald sie 50 Mitglieder zählt.

Zum Zweck der Constatuirung des Vereins, der event. vorzunehmenden Vorstands- und anderen Wahlen gefakten sich die Unterzeichneten zum 30. d. M. (Sonntag) Nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale der **Funkenburg** hieselbst eine Versammlung anzuberaumen und alle Herren Interessenten dazu freundlichst einzuladen.
Merseburg, den 21. Juni 1878.

E. Pabeder,
Regierungs-Secretair.

B. Möhrkeht,
Regierungs-Kassirer.

M. Nürnbergers Civiil-Theater.

Donnerstag den 27. Juni 1878. 13. Vorstellung im II. Abonnement.
Zum ersten Male: **Der Wildschütz und seine Braut**, Schauspiel in 5 Acten von Gerstäcker.

Der Name „Gerstäcker“ ist dem geehrten Publikum wohl hinlänglich Bürgschaft für den Werth obigen Stückes.

Freitag den 28. Juni 1878. Vollständig aufgehobenes Abonnement.

Zum Benefiz für Frau **Marie Schäfer-Kruse**. Zum ersten Male (ganz neu!): „**Sein einziges Gedicht**“, Original-Lustspiel in 3 Acten von R. Kneisel. (Ganz neu.) Zum Schluß: **Die schöne Salathe**, komisch mythologische Operette in 1 Act von Henriou. Musik von Suppée.

Tages-Verkauf: 55 Pf. — Kassen-Preis 60 Pf. Abonnements-Billets haben keine Gültigkeit.

Zu meinem am Freitag stattfindenden Benefiz erlaube ich mir das geehrte Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Marie Schäfer-Kruse,
Sängerin u. Schauspielerin.

Donnerstag den 27. d. M., Abends 8 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Aufnahme-Gesuche; 2) Rückerkatung von Abonnement-Geldern; 3) Festsetzung von Prämien; 4) Bericht des Vorstandes über Deckung von außerordentlichen Kosten; 5) Deßgl. über den internationalen Stenografen-Congress in Eisenach; 6) Vereins-Partie; 7) Ferien-Angelgenheit; 8) 1 Schreiben vom Vorsitz der internationalen Correspondenz-Clubs, Lieutenant Jsenburg zu Jns-hausen und 2 dergl. vom Halle'schen Verein; 9) Vorlegung und Begutachtung eingegangener stenogr. Broschüren u., event. Ankauf für die Bibliothek; 10) Verlegung der Uebungsstunden auf die Sonntage; 11) Sommerfest des Halle'schen Vereins; 12) Gründung eines stenogr. Damen-Vereins.

Der Vorstand.

Montag den 1. Juli 1878, Abends 7 1/2 Uhr,

Uebung

der städtischen Feuerwehr, auch derjenigen Mannschaften, welche Ordre zum 1. Juli 1878-1881 erhalten haben; die älteren Mannschaften haben ihre Binden mit zur Stelle zu bringen, so auch der **Pionier-Compagnie** (freiwillige Feuerwehr).
Sammelpfad **Gerätbehaus**.
Der Löschdirector.

Sommertheater zur Funkenburg.

Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen.
Freitag den 20. Mit aufgehobenem Abonnement. Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Hofopernfängers Sesselberg: **Der Verschwender**, oder: **Millonair und Bettler**, Original- & Zaubermärchen in 3 Acten und 7 Bildern von Ferdinand Raimund.
Kassenpreise. Billets nur an der Kasse.

Sommertheater zur Funkenburg.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß es mir gelungen ist, den seit längerer Zeit hier privatistirenden Hofopernfänger Herrn Sesselberg für ein Gastspiel zu gewinnen. Herr Sesselberg zählt zu den gelehrtesten Sängern Deutschlands und hat sich nur aus specieller Anhänglichkeit für Merseburg und besonderer Gefälligkeit für mich bereit erklärt, hier öffentlich in einer Spielpartie aufzutreten und zwar in der Rolle des Bettlers in Raimunds Verschwender.
Merseburg, den 26. Juni 1878. Hochachtungsvoll
A. Heinecke.

Sternschossen

Sonntag den 30. Juni, wozu freundlichst einladet
Oberheuna. **B. Schaaf.**
(Abfahrt 1 Uhr am Thüringer Hofe.)

Berlone wurde am Dienstag ein goldenes Medaillon mit schwarzer Emaille, enthaltend das Bild einer älteren Dame. Der ehrliebe Findex empfängt eine gute Belohnung bei Frau Schütze auf dem Neumarkt.
Wie wir vernommen, findet am Freitag das Benefiz unserer allbeliebten Frau Schäfer-Kruse im Livoli statt. Eine solche Künstlerin zu ehren ist Pflicht, also lautet für Freitag die Parole: „Livoli“ und „Frau Schäfer-Kruse.“
N. B. R.

Dank.

Für die ehrenvolle Betheiligung bei der am 23. d. M. stattgehabten **Fahnenweihe** den Krieger-Vereinen Merseburg, Frankleben, Spergau und Großlayna, den Jungfrauen von Oberheuna, Niederheuna und Reipisch, welche den Verein durch ihre Theilnahme beehrten, dem Herrn Superintendenten Jürgens zu Niederheuna für die ergebende, geistreiche und patriotische Rede, dem Premier-Lieutenant der Landwehr und Mitglied des Krieger-Vereins Merseburg Herrn Gesty für die patriotische Ansprache und dem Herrn Cantor Seidenfaben zu Niederheuna für seine Betheiligung mit der Schulfugend öffentlichem Dank.

Das Directorium

des Landwehr-Vereins Oberheuna, Niederheuna und Reipisch.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pfst. Heineken.

Katholische Kirche. Sonnabend den 29. Juni, am Feste der h. Apostel Petrus und Paulus, ist um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags Gottesdienst.

Theater.

Wir wollen nicht verhehlen, auf daß bereits an dieser Stelle erwähnte Gastspiel des Herrn Hofopernfängers Sesselberg auf der Sommerbühne zur Funkenburg nochmals ganz besonders aufmerksam zu machen. Wie wir hören, hat sich der geschätzte Gast nur aus besonderer Anhänglichkeit für Merseburg bereit erklärt, nochmals öffentlich aufzutreten. Jedenfalls können wir der Direction zu diesem Gastspiel gratuliren.

Lofales.

Merseburg. Am 24. Juni hatte das Kreisgericht hier über 4 Fälle von Majestätsbeleidigungen zu verhandeln. Im 1. Falle wurde der 52 Jahr alte Instrumentenmacher Karl Dobrißch von hier freigesprochen. Im 2. Falle, welcher den 24 Jahre alten Apothekergehilfen u. Provisor F. G. Köh aus Lügen betraf, wurde der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung des 3. Falles gegen den Schneider Klein Schmidt aus Lügen mußte wegen noch weiterer anzustellender Ermittlungen vertagt werden. Auch im 4. Fall, gegen den Rorbmehrgesellen Dreßler von hier, wurde die Verhandlung vertagt.

— Wie wir aus dem Annoncentheil erfahren, findet am Freitag im Livoli ein Benefiz für Frau Schäfer-Kruse statt. Außer einer Novität kommt auch die allseitig beliebte Oper „Die schöne Galathea“ zur Ausführung. Es ist wohl selbstverständlich, daß unser kunstsinnes Publikum, durch ein ganz gefülltes Haus der beliebten Künstlerin die verdiente Anerkennung und Theilnahme auszusprechen nicht zögern wird.

Der Getreidemäher Kersten wurde am 26. d. M. als Leiche aus der Saale gezogen; ob ein Unglücksfall u. vorliegt, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

Der frühere Zimmermann D. erhängte sich am 25. Nachts in seiner Wohnung. Schwermuth soll die Veranlassung gewesen sein.

Dem Maler Weidemann wurde von einem Baue, wo derselbe arbeitet, ein Portemonnaie mit Geld gestohlen. Deßgl. ist einem Husaren auf dem Neumarkt ein Wacker mittelst Nachschlüssels aus seinem Quartier entwendet worden.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 25. Juni 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo sehr stiller Geschäft, Preise unverändert, feiner 216 M. bez., feinsten 218 M. bez.
Roggen 1000 Kilo 150 M. für hiesige Landwaare bez.
Gerste 1000 Kilo nominell.
Hafer 1000 Kilo 140 — 156 M. bez.

Aus der Provinz und Umgegend.

Im Burgliebenauer Walde wurden vor einigen Tagen zwei Wilddiebe beim Ausweiden eines Rehcs betroffen; es gelang jedoch nicht, denselben habhaft zu werden, da sie, von einem als Wache ausgestellten Genossen gewarnt, noch rechtzeitig die Flucht ergreifen konnten.“ (S. 3.)

Halle. Wegen Majestätsbeleidigung wurden durch die Strafkammer des königlichen Kreisgerichts am 22. d. M. der Handarbeiter Johann Heinrich Heimanns aus Halle und die verehelichte Cigarrenarbeiterin Zwickler, Wilhelmine geb. Fleißmann, daher zu je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurtheilt.

Eisleben, 24. Juni. Heute wurden vor öffentlichem Gericht drei Personen wegen frivolster Aeußerungen über das Attentat auf den Kaiser zu 3, 2 und 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Der Deconomieverwalter Nobling ist heute aus der Haft entlassen worden. (S. 3.)

Eisleben, den 22. Juni. Ein Mitglied des hiesigen Geflügelzucht- und Vogelschutzvereins, Herr Bäckermeister Laute, sandte vor einiger Zeit ein schönes weißes Kropfbauhenpaar an den Kaiser und bekam dafür heute durch Grafen v. Püßler vom Kaiserlichen Hofmarschallamt ein Dankschreiben und die Nachricht, daß nach der Bestimmung des Gebers die Tauben zu einer Suppe für Se. Majestät verwendet worden seien. — In der gestern stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, vom 1. Januar 1879 ab die Hundsteuer von 6 auf 9 Mark zu erhöhen.

Galbe a. S., den 21. Juni. In der heutigen öffentlichen Sitzung des hiesigen königl. Kreisgerichts wurde der Arbeiter Wohl von hier wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Gefängnisstrafe und ein 64 Jahre alter Arbeiter aus Etendorf wegen gleichen Verbrechens zu 2 Jahren Gefängnisstrafe verurtheilt. Eine Verhandlung wegen desselben Verbrechens wider einen Arbeiter aus Staßfurt wurde Befehl an derweiliger Vernehmung erteilt. — Gestern Nachmittag explodirte der Dampfkessel in der Preßkohlensteine-Fabrik von A. Börner hier. Wenngleich die Mauern des Maschinenhauses zertrümmert und Nachbargrundstücke von den umherfliegenden Stücken beschädigt wurden, so ist zum Glück doch ein Menschenleben nicht zu beklagen, weil die Arbeiter gerade bei ihrer Vespermahlzeit saßen. — Auf der Braunflohengrube „Alexander“ bei Fördersiedt wurden in voriger Woche zwei Bergleute verschüttet. Trotz der eifrigsten Bemühungen ist es nicht gelungen, dieselben aus Tageslicht zu fördern, in dessen hat man so viel ermittelt, daß die Verunglückten bereits Leichen sind. Kaum hatte man nämlich dieselben frei von Kohlen gemacht, so erfolgte jedesmal eine neue Verschüttung, ehe man sich der entseelten Körper bemächtigen konnte.

Am 28. Juli findet in Oschersleben ein großes Sängereest statt. Von ca. 30 Vereinen der Umgegend, an welche Einladungen ergangen sind, sollen bereits 15 Vereine mit ungefähr 500 Sängern ihre Theilnahme zugesagt haben.

— Altenburg-Bez. Die Generalversammlung ertheilte einstimmig dem Verwaltungsvorgane Decharge und genehmigte die Vertheilung der vorgeschlagenen Dividende in Höhe von 4 1/2 % pSt., sowie die Abänderung des § 7 der Statuten.

— Nordhausen-Gesfurt. In der Generalversammlung wurden die vorgeschlagenen Statutenänderungen angenommen. Seitens der Verwaltung wurde konstatiert, daß die beabsichtigte Fusion verschiedener kleinerer thüringischer Eisenbahnen aufgegeben worden ist.

— Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Mai 1878 zur Anzeige: 13 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 6, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 23, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 407, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; Sa. 449 Unfälle. — Von den 13 Todesfällen treffen 3 auf Steinbrüche, je 2 auf Brauereien, Landwirthschaftsbetriebe, Baugewerke, je einer auf eine Mahl- und Schneidemühle, Cementfabrik und Kalksteinbruch, Baumwollspinnerei, Schneidemühle; von den 6 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Baugewerke, je eine auf eine Ziegelei, Zuckerfabrik, Baumwollspinnerei, ein Dachdeckerbetrieb; von den 23 Invaliditätsfällen 3 auf Schneidemühlen, je 2 auf Landwirthschaftsbetriebe, Baugewerke, je einer auf einen Kellerbau, eine Eisengießerei, Dampffärberei, Papierfabrik, Spinnerei und Mahlmühle, Baumwollspinnerei, Mahlmühle, Zuckerfabrik, Mahl- und Delmühle, Feuerschmelzei, Maschinenfabrik, Brauerei, ein Puddel- und Walzwerk, Weißbinder- und Malergesellschaft, Bleichwälderwerk, Röhrenwälderwerk und Eisengießerei.

Zur Wahlbewegung.

Im Königreich Sachsen ist der fortschrittlichen Wahlcorrespondenz zufolge für die Reichstagswahlen eine Vereinbarung zwischen der Fort-

Schrittspartei und den Nationalliberalen im Landtage zu Stande gekommen; die Zustimmung der Landesausschüsse der Parteien steht noch aus, ist aber zu erwarten. Ueber folgende Punkte ist man schlüssig geworden: 1) Anerkennung des Besitzstandes auch in den Wahlkreisen, welche sich zur Zeit in den Händen anderer Parteien befinden. 2) Gegenseitige Unterstützung und Vereinbarung über die Kandidaturen in Wahlkreisen, welche zur Zeit der liberalen Partei nicht angehören. 3) Bei Nicht-Einigung der Landesausschüsse haben die Landesausschüsse zu entscheiden. Leipzig, 23. Juni. Im Leipziger Landkreise, dessen Vertreter bisher der socialdemokratische Hofbaurath Demmler war, ist betriebs der Wahlen zum Reichstage gestern Abend eine Einigung zwischen der konservativen und der liberalen Partei vollzogen und als gemeinsamer Kandidat Dieze-Pommern aufgestellt worden. (W. T. B.)

In Chemnitz haben sich die konservativen und liberalen Parteien zur Aufstellung der Kandidatur des Stadtraths Vogel geeinigt.

In Hamburg beabsichtigen die Socialdemokraten für den 1. und 2. Wahlkreis die Herren Buchhändler Geib und Schuhmacher Hartmann als Kandidaten aufzustellen. Im dritten Wahlkreis fühlen sie sich so sehr in der Minderheit, daß von der Aufstellung eines offiziellen Kandidaten für denselben Abstand genommen werden soll.

Aus Wiesbaden wird der „Post“ geschrieben, daß daselbst die Wiederwahl des Herrn Schulze-Delisch fast gefährdet erscheint. Es hat sich in der Bürgerchaft eine große Wandlung vollzogen und man beginnt einzusehen, daß eine geordnete und freisinnige Entwicklung unserer Verhältnisse durch die Wahl von Kandidaten einer principellen Opposition und starken Negation nicht gefördert wird. Daß Herrn Schulze-Delisch ein gemäßigter liberaler Kandidat gegenübergestellt werden wird, ist fast beschlossene Sache und schweben die Verhandlungen betreffend einer geeigneten Personlichkeit.

Stuttgart, 22. Juni. In dem 10. württembergischen Wahlkreise vereinbarten die Mitglieder der nationalliberalen und konservativen Partei ein Programm unter einander, in welchem Ausnahmegeetze und nöthigenfalls auch eine Einschränkung des Wahlrechts und des Vereinswesens für zulässig erklärt werden und betont wird, daß die Sicherstellung der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs nothwendig sei.

Vermischtes.

Brieg. (Ueber eine entsetzliche Brutalität) berichtet das Stadtblatt: Als der Musikus Woinode in Wilhelmminort in voriger Woche eines Abends nach 11 Uhr vor seine Wohnung trat, stieß ihm ein Mann ein Messer ins Gesicht. Das Messer fuhr am Backenknochen entlang ins Auge. Auf Woinode's Schrei sprang der Wächter einem fortlaufenden Manne nach, hielt ihn an und erkannte den Stellenbesther Bogunite aus Wilhelmminort. Bogunite gab dem Wächter einen Faustschlag und stieß ihm das Messer ins rechte Auge, worauf er entrannte. Er ist natürlich bald verhaftet worden. Bogunite war auch Musiker, seine erste schlimme That scheint aus Brodneid entsprungen zu sein.

Nürnberg. (Vettler-Kniff.) Eine Frau kam kürzlich zu einer Diaconissen und bat sie, da ihr Mann verstorben und sie nicht in den Verhältnissen sei, ihn begraben lassen zu können, bei edlen Menschenfreunden Geld zu diesem Zwecke für sie zu sammeln. Die Diaconissen verwendete sich für die Frau bei Geistlichen und Privaten, und brachte auch wirklich ein Summchen zusammen. Im Begriffe, das gesammelte Geld der so schwer betroffenen Frau anzuhändigen, sah sie beim Eintreten in das Zimmer den todtten Mann, nur mit einem weißen Tuche überdeckt, ausgestreckt auf dem Boden liegen. Der Frau das Geld überreichend, machte die Diaconissen dieselbe noch auf die unglückliche Lage des Todten aufmerksam, wogegen die Frau das Versprechen gab, da sie nun Geld habe, werde sie auch für entsprechende Lagerstätte ihres Mannes sorgen. Die Diaconissen entfernte sich aus dem Zimmer; aus dem Hause tretend, bemerkte sie aber, daß sie ihren Regenschirm stehen gelassen, und kehrte in das Todtenzimmer zurück. Welch veränderter Anblick! Der todtgelegte Mann liegt am Tisch und zählt mit seiner treuen Ehehälfte die erbettelten Silberlinge. (Fr. Cour.)

Saidach. Im fürstlich Auersperg'schen Jagdreviere bei Ungerbichel im Bezirke Rudolphswerth in Krain wurde am 3. d. M. vom fürstlichen Forstausseher Kuschar ein ungefähr zehn Wochen alte Bärin erlegt. Am Morgen des genannten Tages begab sich der Forstausseher in den Wald, als sein Hund plötzlich eine alte Bärin mit zwei Jungen auftrieb und dieselbe laut bellend verfolgte, wobei die Jungen auf eine hohe Buche kletterten, während sich die alte Bärin brummend entfernte. Diesen günstigen Moment benutzte der Jäger, um eins der Jungen vom Baume herabzuschleusen, was ihm auch gelang, worauf er sich eiligst entfernte, da er keine weitere Ladung bei sich hatte und es unter diesen Umständen nicht für geheimer hielt, die Hündin der alten Bärin, deren Geburme in der Umgebung laut vernehmbar war, abzuwarten.

Berlin. Ein Bubenstück verübte am Montag Mittag ein Vettler in einem Hause der Köpnickstraße, leider ohne daß es gelang, desselben habhaft zu werden. Der Vettler sprach in frechem Tone die Gattin des dort wohnenden Tischlermeisters B. um ein Almosen an und verließ, da er wegen seines unpassenden Benehmens abschlägig beschieden wurde, unter lauten Drohungen die Küche. Bald darauf vernahm die Frau auf dem Flur ein jämmerliches Winseln, eilte hinaus und fand ihren kleinen Hund, der sich unbemerkt zur Küche hinausgeschlichen hatte, sich krümmend und windend im Blute liegen. Der Unmensche hatte dem armen Thierchen mit einem Messer einen tiefen Schnitt in die Kehle gemacht. Die sogleich angestellten Verfolgungen des rohen Burschen blieben leider erfolglos, derselbe hatte sich eiligst aus dem Staube gemacht.

Die Berliner Schutzmannschaft ist nunmehr um 200 Mann vermehrt worden, auch die Criminal-Abtheilung um 15 neue Polizei-Agenten.

Rumänische Eisenbahnen-Actien Gesellschaft. Die Einnahmen für die Zeit von 21. Mai bis 17. Juni betragen Fr. 2,423,101 oder

Fr. 1,548,214 mehr, vom 1. Januar bis 17. Juni 1878 Fr. 16,436,214 oder Fr. 10,955,432 mehr. Mit diesen Ziffern hat die Gesellschaft etwa die Höhe der vorjährigen Mehreinnahmen erreicht. Allem Anschein nach wird sich aber die zweite Jahreshälfte ähnlich günstig entwickeln wie im Vorjahr. — In der Aufsichtsrathssitzung am Sonnabend hat der Vorsitzende, Geh. R. Rath von Hansemann, erklärt, er selber, ferner G. Heimrats v. Bleichröder und Präsident Scheele hätten ihre Stellungen als Mitglieder des Aufsichtsrathes der rumänischen Eisenbahnen-Actiengesellschaft niedergelegt, seien indeß bereit, eine etwa auf sie fallende Wahl anzunehmen. Es hat dies darin seinen Grund, daß in Bezug auf die Formalien der Wahl im vorigen Jahre ein Irrthum vorgekommen ist; es kann aber wohl als sicher gelten, daß die drei Herren sämmtlich in der Generalversammlung von Neuem auf fünf Jahre, d. h. bis 1883 wiedergewählt werden.

Politische Rundschau.

Ueber das Befinden des Kaisers laut das neueste Bulletin: Bei allmählich zunehmenden Kräften ist auch das Verbalten der noch nicht geheilten Wunden bei Sr. Maj. dem Kaiser und König ein durchaus befriedigendes.

Berlin, 25. Juni 1878, 10 Uhr Vormittags.

Dr. v. Laurer. Dr. v. Langendorf. Dr. Wilmé.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag vom 9. März 1868 ist bis Ende dieses Jahres verlängert worden.

In der am 21. stattgehabten Sitzung des Bundesraths wurde, wie bereits gemeldet, zwar der Rechtsanwaltsordnung in der vom Reichstag angenommenen Fassung die Zustimmung ertheilt, der Resolution des Reichstags wegen einheitlicher Regelung des juristischen Prüfungswesens dagegen eine Folge nicht gegeben. Weiter genehmigte die Versammlung mehrere ihr vom Präsidium vorgelegte Entwürfe von Gesetzen für Elsaß-Lothringen, betreffend a) die Kreise, b) die Kreisstrassen und Gemeindebewege und c) die Unterhaltung und die Verwaltung der öffentlichen Schulen, theils unverändert, theils mit geringen Abänderungen.

Am 24. fand die fünfte Congress-Sitzung in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stand wieder die allgemeine Discussion über die bulgarische Frage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Fürst Gortschakoff war wiederum in Folge eines Gichtanfalles am Erscheinen verhindert. Es wird berichtet, daß Aussicht vorhanden, falls ein günstiger Bescheid aus Petersburg eintrifft, in der nächsten Sitzung die bulgarische Frage im Princip vollständig zu erledigen. Zu erwähnen ist noch, daß vor Eintritt in die T. D. der französische Bevollmächtigte Graf St. Vallier folgenden Antrag einbrachte: „Das Königreich Griechenland soll das Recht haben, an den Discussionen des Congresses Theil zu nehmen, sobald es sich um Fragen handelt, bei denen die angrenzenden Provinzen in Betracht kommen. Der Congress soll die Befugniß haben, Griechenland zu seinen Sitzungen einzuladen, sobald solche Fragen zur Sprache kommen, die sich auf die türkischen Provinzen, in denen das griechische Element vorwiegt, beziehen. Im Uebrigen sind die Nachrichten, welche aus dem Congress in die Öffentlichkeit dringen, sehr ungenau. — Die „Times“ bringt ein Telegramm aus Berlin, wonach den russischen Congress-Bevollmächtigten am 21. eine Antwort aus Petersburg zugegangen sei, in welcher die von Lord Beaconsfield bezüglich der südlichen Grenze Rumeliens und der Besetzung der Balkanhalbinsel durch türkische Garnisonen gemachten Vorschläge angenommen würden. Lord Beaconsfield habe die Fortsetzung der Congress-Verhandlungen von der Annahme dieser Bedingungen abhängig gemacht. Die Verhandlungen über Bulgarien werden vermuthlich den Congress noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Man wird gut thun, die langen Berichte, welche aus Berlin über die Sitzungen des Congresses versandt und von vielen Blättern als baare Münze aufgenommen und den Lesern mitgetheilt werden, vorläufig mit unbedingtem Mißtrauen zu betrachten. Die meisten dieser Berichte sind berichtig, daß die Leser sie sich in ihrer Gemath, viele Meilen von Berlin entfernt, mit einiger Routine ganz ebenso gut und zuverlässig selbst anfertigen könnten. Die Congress-Sitzungen sind geheim und die Teilnehmer haben bis jetzt über alle wichtigen, dabei stattgehabten Vorgänge auch das Geheimniß zu wahren gewußt. Was in die Öffentlichkeit gedrungen ist, sind nur Aeußerlichkeiten, Formalitäten oder Nebenbänge, die im Grunde genommen sehr gleichgültig sind. Es kann dieses den Berichterstattern aber nicht genügen, sie brauchen Interessantes, Sensationelles. Alle Anstrengungen, die größte Zudringlichkeit den factisch Eingeweihten gegenüber, stetes Umherlungern bei den Postkasthöfen, — das Alles erweist sich diesmal vergeblich; und so kommt es denn, daß man gegenwärtig in einzelnen Restaurants und Wiener Cafés in Berlin kleine Circul von Congress-reportern antreffen kann, deren Mitglieder in lieblicher Gemeinschaft ihre Ideen über dasjenige austauschen, was der Congress etwa in demselben Augenblicke oder an demselben Tage berathen haben — könnte. So werden die Berichte konstruirt und so kommt es, daß in denselben manches gleichlautend ist; nur wer etwas ganz Besonderes bieten will, thut noch von eigenen Informationen aus bester Quelle etwas hinzu. Das ist dann in der Regel geeignet, Sensation zu machen, und wenn es am nächsten Tage von der ganzen Welt auch als erfunden erkannt wird, so reißt sich der „Specialberichterstatter“ doch vergnügt die Hände.

Die deutschen Taucher haben den gesunkenen „Großen Kursfürst“ in ganzem Zustande gefunden; nach Aussage derselben läßt die Lage des Schiffes die Hebung desselben nicht unmöglich erscheinen. — Das Panzerschiff „König Wilhelm“, dessen einseitige Reparatur beendet ist, wurde am 24. aus dem Dock in Portsmouth bugfirt und ist nach Wilhelmshafen abgefeselt.

In Kalisch ist bei Gelegenheit einer katholischen Prozession eine Revolte gegen Juden und Protestanten ausgebrochen. Die Synagoge und viele Kaufhäuser sind geplündert und 13 Personen getödtet worden; das Militair ist eingeschritten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

In den Ministerien des Innern und der Justiz wird jetzt eifrig an den Gesetzentwürfen zur Abwehr socialdemokratischer Ausbreitungen gearbeitet, um dieselben dem neuen Reichstage sofort vorlegen zu können. Die Beschleunigung zur Fertigstellung dieser Ausnahmegesetze geschieht schon deshalb, um frühzeitig an den Bundesrath zu gelangen, damit dessen Mitglieder die eingehenden Instruktionen ihrer Regierungen einzuholen im Stande sind. Es wird sich natürlich in erster Reihe um ein Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie handeln, während auch im Schooße der Regierung die Frage der Revision des Preßgesetzes nicht unerwähnt geblieben ist. Die jetzigen Verhältnisse gestatten nach Ansicht der Regierung noch viel weniger als vorher die Einführung des deutschen Preßgesetzes in Elsaß-Lothringen. Dabei mag den falschen Gerüchten entgegen getreten werden, als beabsichtige die Regierung den Cautionszwang wieder einzuführen.

Der Minister des Innern hat an die Regierungs-Präsidenten schon unterm 1. d. M. (also einen Tag vor dem letzten Nordanfall auf den Kaiser) folgendes Rundschreiben gerichtet: Bereits in dem Circular-Erlasse vom 15. September 1876 ist darauf hingewiesen worden, daß den Ausbreitungen der Socialdemokratie gegenüber die Vorschriften des Vereinsgesetzes consequent und mit vollem Nachdruck in Anwendung zu bringen seien. Inzwischen haben die verderblichen Lehren und Tendenzen der Socialdemokratie sich immer mehr verbreitet und sind in Kreise gebrungen, welche für dieselben früher unzugänglich waren. Die socialdemokratische Agitation in der Presse, in Vereinen und Versammlungen wird von Tag zu Tag heftiger und droht, die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit, die Liebe zu König und Vaterland und die Grundlage der Verfassung, die Religion, zu untergraben. Durch unablässige Angriffe auf die bestehende Eigentumsordnung, auf die Gesellschaft und die besitzenden Klassen werden die Rechtsbegriffe verwirrt, Unzufriedenheit und Beunruhigung in immer weitere Kreise getragen und eine geistliche Entwicklung auf wirtschaftlichem Gebiet, nicht am Wenigsten zum Nachtheil der arbeitenden Klassen, beinträchtigt. Es ist Pflicht, derartigen Agitationen entschieden entgegenzutreten und zu diesem Zwecke von den zu Gebote stehenden Mitteln, unter sorgfältiger Einhaltung der durch die Gesetze gezogenen Schranken, innerhalb derselben aber bis an die Grenze des Zulässigen Gebrauch zu machen. Ob. z. ersuche ich ergebenst, die Ihnen nachgeordneten Polizeibehörden hiernach mit entsprechenden Weisungen zu versehen und darüber zu wachen, daß diese Weisungen auf das Genaueste und unausgesetzt befolgt werden. Auch die strengste Handhabung der bestehenden Gesetze und selbst eine Verschärfung der letzteren wird indessen für sich allein nicht ausreichen, die Socialdemokratie wirksam und nachhaltig zu bekämpfen. Dazu bedarf es der Mitwirkung aller erhaltenden Elemente der bürgerlichen Gesellschaft. Dieselben können nicht oft und nicht nachdrücklich genug auf die Gefahren, welche der Staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung seitens der Socialdemokratie drohen, und auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, der letzteren durch gemeinsame, zweckentsprechende Thätigkeit entgegen zu wirken. Diese Arbeit im Interesse des Gemeinwohls wird endlich nur allmählich zum Ziele führen, zumal da, wo die Socialdemokratie festen Fuß gefaßt hat. Wo aber die socialdemokratische Agitation erst Boden zu gewinnen sucht, wird wie die Erfahrung zeigt, durch rechtzeitige Abwehr noch ein unmittelbarer Erfolg sich erringen lassen. Indem ich auch in dieser Richtung Ob. z. volles Interesse und Ihre anregende Thätigkeit in Anspruch nehme, ersuche ich ergebenst, mir innerhalb sechs Wochen über die Ausführung dieser Verfügung, sowie über den gegenwärtigen Stand der socialdemokratischen Bewegung im dortigen Regierungsbezirk gefälligt Bericht zu erstatten.

Der Minister des Innern. (gez.) Graf zu Eulenburg.

An den k. Regierungs-Präsidenten zc.
Aus Anlaß der Reichstagswahlen ist den Behörden eröffnet worden, daß bei Prüfung der Verhandlungen über die letzten Reichstagswahlen eine Reihe von Fehlern als besonders häufig vorkommende Verstöße gegen die bezüglich der Wahlvorschriften hervorgehoben worden, weshalb diese Mängel namentlich zu vermeiden sind. So darf die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß und wie lange die Auslegung der Wählerlisten geschehen ist, nicht fehlen. Ebenso müssen bei Wählungen der Listen die Gründe am Rande derselben bemerkt, ferner die Listen abgeschlossen und die für den Abschluß bestimmte Frist genau inne gehalten werden. Auch dürfen den Wähler- und Gegenlisten die Unterschriften des gelammten Wahlvorstandes nicht fehlen; ungültig erklärte Stimmzettel sind dem Protocolle beizufügen, mit fortlaufenden Nummern zu versehen und die Gründe der Ungültigkeitserklärung anzugeben.

In München ist am 24. auf Beschluß der Polizeidirection der socialdemokratische Arbeiterverein geschlossen worden.

Ausland.

Das ungarische Unterhaus hat am 22. die Vorlage, betreffend die 80-Millionenschuld, in der Generaldebatte mit einer Majorität von 58 Stimmen angenommen.

Am 23. hat in Gent anläßlich des Sieges der liberalen Partei bei den Wahlen eine Kundgebung stattgefunden, an welcher ein großer Theil der Bevölkerung theilnahm. Es wurden mehrere Reden gehalten, so von dem Justizminister Para, von Delbonni, Decker und Vandertalen; dieselben wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Im englischen Unterhause sprach sich am 24. gelegentlich der zweiten Lesung der Rinderpestbill der Deputirte Forster insbesondere gegen die Bestimmung derselben aus, daß das aus dem Auslande kommende Vieh am Landungsplatze geschlachtet werden soll. Durch die Bill würden die Viehvorräthe verringert und die Fleischpreise erhöht werden, ohne daß der Viehschaden wirksam gemindert werde. Auch erscheine die Vorlage feindseligen Ländern gegenüber unbillig und ungerecht. Der Colonial-Secretair Hicks Beach erklärt, mit der Bill werde ein Schutz der inländischen Viehsucht keineswegs beabsichtigt, ebenso sei aber auch in Bezug auf Vieh das

Freihandelssystem unmöglich. Eine Prinzipienfrage liege nicht vor, es handle sich lediglich um den größeren oder geringeren Grad der einzuführenden Beschränkungen. Die Debatte wurde schließlich vertagt. — Die feierliche Beisetzung der Leiche des vormaligen Königs von Hannover hat am 24. Vormittags 11 Uhr in Windsor stattgefunden. Der Sohn des Königs, Prinz Ernst August, hat, wie das „Neuer'sche Bureau“ meldet, den Titel „Herzog von Cumberland“ angenommen.

Die italienische Regierung hat bekannt gegeben, daß der Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich bis zum Ende dieses Jahres ihrerseits kein Hinderniß entgegenstehe.

Die Nachrichten über das Befinden des Papstes lauten ziemlich besorgnißvoll. Seine nächste Umgebung hält sein Leben für sehr ernst und die Hoffnungen auf eine längere Lebensdauer des Kirchenoberhauptes für wenig unterstützt. Uebereinstimmend waltet die Ansicht vor, daß das Verbleiben des Papstes im Vatican nur dazu geeignet sei, seine Tage zu fügen.

Die Königin von Spanien ist am 22. am gastrischen Fieber erkrankt und am 24. Morgens bereits in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie mit den Sacramenten versehen worden. Der Herzog von Montpensier ist am 23. in Madrid eingetroffen.

Seitens der türkischen Regierung wird die Nachricht verschiedener europäischer Zeitungen, wonach der türkische Consul in Semlin seine Zeit an dem Complotte gegen den Fürsten Milan theilgenommen haben solle, in bestimmtester Weise als unbegründet bezeichnet. Ebenso sei auch die Meldung serbischer Organe, daß dieses Complotte damals von der türkischen Regierung und von dem Fürsten Kara Georgewitsch unterstützt worden sei, durchaus unrichtig. — Dermetter Bratiano wurde am 22. vom Sultan empfangen und ist sodann nach Bukarest abgereist. Derselbe ist von dem ihm auf der Pforte zu Theil gewordenen Empfang befriedigt; die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen ist geschlichtet. — Sowohl o. russischer, wie auf türkischer Seite finden fortgesetzt Truppenbewegungen der Nähe von Konstantinopel statt. Die dortige türkische Armee wird v. Daman Mourî Pascha befehligt, welchen die Generale Ibrahim Pascha und Ali Pascha unterstützen.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist in Epirus und Thessalien der Aufstand wieder im Wachsen, auch auf Areta wird der Aufstand von zahlreichen Führern der Insurgenten organisiert, es haben neuerdings mehrere blutige Kämpfe zwischen den Insurgenten und den Türken stattgefunden.

Eine in Cetinae abgehaltene Versammlung der herzegowinischen Führer hat beabsichtigt, alle Rajabs zu den Waffen zu rufen. Die untere Herzegovina hat aber jede Theilnahme bestimmt verweigert, da die dort maßgebenden Persönlichkeiten entschieden zu Oesterreich hinneigen. Seit dem 20. sind alle Kämpfe bei Stutari eingestellt.

Serbien hat zur Completion seiner Kriegsbereitschaft neuerdings von der russischen Regierung 60,000 Imperials erhalten. General Tolstoj hat behufs Feststellung neuer Demarcationslinien in Alt-Serbien und West-Bulgarien mehrere russische Stabsoffiziere in das serbische Hauptquartier entsandt. General Kadajeff befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Serbien. — Die Insurgentenführer Milanowitsch und Bidowitsch sind nach Berlin abgereist, um dem Congreß ein Memorandum über die Forderungen der in Bosnien lebenden orthodoxen Serben zu überreichen.

ABC. Wandlungen und Grundsätze der deutschen Handelspolitik.

II.

Von dem Momente an, in welchen man sich des Umstandes klar bewußt ist, daß es sich bei der gegenwärtigen handelspolitischen Bewegung factisch um die Rückkehr zur nationalen Oekonomie handelt, wird man erkennen müssen, daß es ein großer Fehler ist, in dem Widerstreite der Principien nach der einen oder andern Richtung hin unbedingt Partei zu ergreifen. England liefert uns den Beweis, daß die nationale Oekonomie ein gemischtes System verlangt, welches einerseits die Principien des Freihandels acceptirt, andererseits sich aber auch nicht unter allen Umständen gegen die Annahme von Schutzzöllen sträubt. Unsere deutschen Freihändler stellen sich angeblich auf den Boden der Lehren von Adam Smith und dessen Schule. Diese Lehren sind in der That auch epochemachend gewesen, sie haben der Freiheit des Verkehrs Bahn gebrochen, aber gerade derjenige Theil derselben, den die Mehrzahl unserer Volkswirthe, namentlich die bis jetzt herrschende volkswirtschaftliche Richtung, rückhaltlos und unbekümmert um die heimischen, deutschen Erwerbsverhältnisse angenommen hat, wurzelt durchaus in englischem Boden, in der Herrschaft auf dem Meere und im Handel, die England schon seit Jahrhunderten ausübt, in der Kapitalmacht, in den großartigen Verkehrsmitteln und in den glücklicheren, von den unseren grundverschiedenen Erwerbsbedingungen Englands. Adam Smith lehrte und wirkte nur für seine Landleute, seine cosmopolitischen Hoffnungen und Träume gipfeln nur in dem einen Gedanken, die ganze Welt mit den Erzeugnissen Englands zu beklüden. Die freihändlerische Handelspolitik unserer Oekonomen ist daher gerade das Gegentheil von einer national-deutschen; sie ist selbstlos im ausgedehntesten Maße, ohne daß ihre Träger dies einsehen oder ohne daß sie es zugehen wollen.

Es giebt — darauf müssen wir jener Selbstlosigkeit gegenüber verweisen — ein dem gemeinen Manne besonders geläufiges Sprichwort: „Das Hemde ist mir näher, als der Rock.“ Daraus werden im gewöhnlichen Leben allerlei Consequenzen gezogen, die zwar durchaus egoistisch sind, die aber doch ihre volle Berechtigung haben, da die Praxis des Lebens einen gewissen Grad von Egoismus zur Nothwendigkeit macht, ja sogar zur Existenzbedingung. Wenn wir denselben Grundsatz auf die Volkswirtschaft und Staatswirtschaft an, speciell auf die Handelspolitik, so kommen wir nothwendiger Weise zu dem Schlusse: wir müssen nationale Oekonomie, nicht internationale treiben. Und sind wir hierüber einig, so werden wir uns bald überzeugen, daß es ein ganz unfruchtbarer schädlicher

Doctrinarismus ist, sich über das eine oder das andere System zu streiten oder sich für die möglichst consequente Durchführung nur eines von ihnen zu erheben. Der berechtigte nationale Egoismus fordert gebieterisch, daß wir sowohl die freihändlerischen, wie die schutzzöllnerischen Principien da und dort annehmen, wo und wie sie uns nugen.

Es ist an dieser Stelle aber auch eines Einwandes Erwähnung zu thun, der von den radicalen Freihändlern ihren Gegnern gegenüber sehr häufig gemacht wird. — Sie erwidern auf den Vorwurf, daß sie keine nationale Defonomie treiben: Dem sei nicht so, gerade sie seien die Vertreter des nationalen Interesses in der Handelspolitik, das nationale Interesse werde nur von allen verkannt, die nicht mit ihnen gingen. Das nationale Interesse bestesse vor allen Dingen darin, daß der Waareneinfuhr möglichst billig gemacht werde; geschähe dies nun dadurch, daß man die fremde Industrie heranziehe, indem man ihr durch Beseitigung der Zollschranken den Markt öffne, so müsse das Letztere geschehen, so müsse man eben freihändlerische Politik treiben.

Diese Auseinandersetzung müßte von vorn herein ganz besonders in Deutschland bestehend wirken. Wir Deutsche sind im Großen und Ganzen ein recht spaarames Volk und wir haben dazu auch alle Ursache, denn wir sind im Grunde genommen auch ein recht armes Volk. Die Armut und Sparsamkeit drängen uns, mehr als anderen Nationen das Bestreben, den Gang, unter allen Umständen billige Waarenpreise vorzuziehen, auf; in Folge dessen war die Empfehlung: „Der Freihandel schafft billige Preise“ bei uns Deutschen so sehr ähnelnd. Allein die Billigkeit ist nicht immer ein Vorzug und die Sparsamkeit kann auch in falsche Bahnen gelenkt werden. Das Beseitigen der Zollschranken heißt mit andern Worten die Vermehrung der Concurrenz auf dem inländischen Markte. Nun ist die Concurrenzfähigkeit in erster Linie von den Herstellungskosten der Waaren abhängig. Definet man den fremden Waaren, die unter günstigeren Vorbedingungen, also mit geringeren Herstellungskosten, als unsre einheimischen, erzeugt worden sind, den deutschen Markt, so werden unsre eigenen Waaren auf demselben keinen Absatz mehr finden, sie können der fremden Concurrenz dann nicht die Spitze bieten. Die nächste Folge des Zustandes ist, daß die Industriellen auf Mittel sinnen, sich wieder concurrenzfähig zu machen; diese Mittel werden nicht immer realer Natur sein, wen gleichsamen sie stets darauf hinaus, nur noch äußerlich den Schein der Solidität zu wahren, im übrigen aber die Herstellungskosten durch Verschlechterung der Qualität zu verringern. Ist die heimische Industrie auf dem inländischen Markte der fremden Industrie gegenüber hinsichtlich des Preises nicht concurrenzfähig, so tritt zunächst der bei uns viel gerügte Grundsatz „schlecht und billig“ die geschäftliche Praxis. Aber abgesehen hiervon wird sich die Production wegen Mangels an genügendem Absatz auch nach und nach quantitativ vermindern. Die Freihandelspolitik hat also in denjenigen Ländern, wo die Vorbereitungen zur Waarenerzeugung ungenügend, die Herstellungskosten mithin bedeutend sind, für die heimische Industrie die Wirkung des qualitativen und quantitativen Rückganges. Zum Ersatz dafür werden freilich auf dem Markte nun die fremden Waaren billiger feilgeboten, als früher die einheimischen, allein in dem gleichen Maße, wie die Industrie zurückgeht, greift auch die Verarmung mehr und mehr um sich und endlich kommt es dahin, daß das Volk auch die billigen Preise der fremden Waaren nicht mehr bezahlen kann. So schafft der Freihandel zwar den Vortheil des billigen Einkaufes, aber unter Umständen zugleich auch den Nachtheil der allgemeinen Verarmung. Dieser Nachtheil wird mehr oder weniger drückend in allen Ländern eintreten, wo die Verhältnisse der Industrie nicht derartig günstige sind, daß die Letztere eine fremde Concurrenz überhaupt nicht mehr zu scheuen hat. Wägt man dann endlich Nachtheil und Vortheil gegen einander ab, so wird man zu dem Resultat kommen, daß der Nachtheil den Vortheil jedenfalls überwiegt.

Deswegen darf man behaupten: es ist entweder eine völlige Verkennung der Verhältnisse, sowie Blindheit gegenüber den Gefahren, die der Freihandel in sich bergen kann und oftmals in sich birgt, oder es ist absichtliche tendenziöse Irreleitung der öffentlichen Meinung und Sophisterei, wenn man sagt, die freihändlerische Politik entspreche unter allen Umständen dem nationalen Interesse aus dem Grunde, weil sie billige Preise schafft, am meisten. Die Billigkeit der Preise allein ist durchaus kein Maßstab für den Wohlstand und das Wohlbefinden eines Volkes, im Gegentheil ist es culturhistorisch und nationalökonomisch längst festgestellt, daß stets da, wo die Lebensbedürfnisse in ihrer Gesamtheit am billigsten waren, sich die Lebensverhältnisse am ärmlichsten und jämmerlichsten gestalteten.

Weder Freihandel, noch Schutzoll, kein Extrem, sondern je nach Bedürfnis das Eine, wie das Andre benutzen, um diejenige Handelspolitik treiben zu können, die am meisten dem richtig verstandenen nationalen Interesse entspricht, — das ist das Princip, welches wir als das leitende aufgestellt zu sehen wünschen. Wir stellen uns damit auf den Boden, den einer unserer größten, wenn nicht der größte Nationalökonom Deutschlands, Friedrich List, bereitet hat. Friedrich List (geb. 6. August 1789, gestorben 30. Nov. 1846) forderete die Aufhebung der in Deutschland seiner Zeit noch vorhandenen inneren Zollschranken und die Herstellung eines gemeinschaftlichen deutschen Handelssystems. Durch seine Anregung wurde 1818 der „deutsche Handelsverein“ gegründet, ein Privatverein von fünf bis sechstausend Fabrikanten und Kaufleuten, der bald jedoch einen großen Einfluß gewann und die Triebfeder zu den Verhandlungen wurde, aus denen 1828 der deutsche Zollverein hervorging. List's System stellt die Nationalität oben an, indem er dieser als Mittelglied zwischen der Individualität und der Menschheit zu ihrem Rechte verbleiben will. Die Nationalität zu erhalten, auszubilden und zu vervollkommen, muß nach List der Hauptgegenstand des Strebens der Nation sein; die nach allen Richtungen hin ausgebildete Manufacturkraft ist Grundbedingung alles höheren Aufschwunges der Civilisation, des materiellen Fortschrittes und der politischen Macht eines jeden Volkes, denn der bloße Agriculturstaat ist und bleibt schwach in sich und abhängig nach außen; von der Beschleunigung der „Agricultur“ und Manufacturkraft, welche sich gegenseitig so nahe wie möglich gebracht werden müssen und sich gegenseitig ihre Unabhängigkeit vom *welaide zu garantiren haben, hängt die nationale Entwicklung ab. Hieraus folgert List mit geradezu handgreiflicher Logik, daß die nationale Manufactur vor allen Dingen den inneren Markt er-

obern muß, welcher zehnmal bedeutender ist, als der auswärtige, auch wenn der Letztere in höchster Blüthe steht. Die Cultur und Sicherung des inneren Marktes ist zehnmal wichtiger, als das Suchen nach Reichthümern im Auslande; auch der Handel kann nur bei Nationen Bedeutung gewinnen, welche die innere Industrie auf einen hohen Grad von Ausbildung gebracht haben. Der äußere Handel kann überhaupt seine Bedeutung nur in dem unmittelbaren Verkehre mit den Agriculturnationen der heißen Zone finden, wenn er auf seinen eigenen Schiffen Manufacturwaaren zuführen, und von wo er die Producte jener Zone — Rohstoffe und Lebensmittel — entgegen nehmen muß. Im Vergleich mit diesem Verkehr ist, so führt List weiter aus, derjenige zwischen den Manufacturländern der gemäßigten Zone, ist aller internationalen Handel volkswirtschaftlich von untergeordneter Bedeutung. Es komme darauf an, die productiven Kräfte der Nation zu wecken und zu pflegen und sie gegen Unterdrückung und Vernichtung von außen zu schützen, und da die Producenten und die Consumenten eben nicht bloß dieses, sondern insbesondere und zu allererst Staatsbürger und Genossen ihres Volkes seien, so müßten sie sich allerdings nöthigenfalls eine Beschränkung in Betreff des Bezuges von Manufacturwaaren gefallen lassen um so gewisser, als der Schutz der Industrie nicht ein Monopol, sondern jeder Staatsbürger berechtigt sei, sich der Vortheile dieses Schutzes theilhaftig zu machen. Jede große Nation trage die Bürgschaft ihrer fortbauenden Prosperität und Unabhängigkeit vor allen Dingen in der selbstständigen und gleichmäßigen Entwicklung ihrer eigenen Kräfte. Wenn daher eine Nation durch die Einfuhr fremder Manufacturwaaren und durch den Mangel an Absatz für ihre Producte in ihren weiteren Fortschritten aufgehalten sei, so seien Schutzmaßregeln zu ergreifen. Das Versagen dieses Schutzes müßte gegenüber einer industriell übermächtigen Nation, welche im Besitze der Suprematie in Manufactur und Handel über die ganze Welt, mit bewußtester Tendenz nach dem Weltmonopol strebt, zur Unselbstständigkeit und Schwäche führen, und das Resultat wäre schließlich die Weltherrschaft Englands, welcher die Freiheit und Prosperität der anderen Nationen ohne Gewinn für die gesammte Menschheit geopfert würden; denn wenn auch die Vortheile einer Universal-Conföderation aller Völker, einer Union der gesammten Menschheit und die Vortheile des ewigen Friedens noch so groß sein möchten, so bestche eben diese Universalunion, welche den Anhängern des unbedingten Freihandels als schon vorhanden gedacht werde, zur Zeit noch nicht und eben so wenig könne und dürfe die Wirtschaftspolitik einer Nation nach den Grundfragen der ökonomischen Defonomie geregelt werden, wie es unvernünftig sein würde, wenn eine Regierung unter Berufung auf die Vernunftmäßigkeit und die Vortheile des ewigen Friedens ihre Armeen auflösen, ihre Kriegsschiffe zerbrechen und ihre Festungen schleifen wollte.)

Dies ist, mit kurzen Worten skizziert, das nationale System der politischen Defonomie Friedrich List's, des Mannes, dessen Anregung das deutsche Volk die Realisirung seines Ideals, eine freie einigte Nation zu sein, auf dem einen, dem wirtschaftlichen Gebiete, durch die Schöpfung des Zollvereins, verdankt, dieser Institution, welche die Grundlage des deutschen Wohlstandes und der deutschen Kraft geworden ist, die sich im dritten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts dokumentirt haben. Wenn aber List, der allerdings im nationalen Interesse Schutzzölle unter bestimmten Bedingungen für nothwendig erachtete, von den ertragten Schutzzöllen als hervorragende Autorität ihrer Nichtigkeit citirt wird, so geschieht ihm damit Unrecht und die öffentliche Meinung wird getäuscht. Er schrieb beispielsweise in einer Denkschrift, welche er am 20. April 1819 dem deutschen Bundestag überreichte:

„Vernünftige Freiheit ist die Bedingung aller physischen und geistigen Entwicklung des Menschens. Wie der menschliche Geist niedergehalten wird durch Bande des Gedankenverkehrs, so wird der Wohlstand der Völker gehindert durch Fesseln, welche der Production und dem Verkehr materieller Güter angelegt werden. Nur alsdann werden die Völker der Erde den höchsten Grad des physischen Wohlstandes erreichen, wenn sie allgemeinen, freien, unbeschränkten Handelsverkehr unter sich festsetzen. Wollen sie sich aber gegenseitig recht schwächen, so müssen sie nicht nur die Ein- und Ausfuhr und den Durchgang fremder Güter durch Verbote, Auflagen, Sperrung der Schifffahrt u. s. w. erschweren, sondern die gegenseitige Communication ganz aufheben. . . . Es ist unter ten Staatspractikern eine Meinung Lehrsatz geworden, deren Irrigkeit jedem gebildeten Kaufmann und Fabrikanten als ausgemachte Sache erscheint: daß nämlich die inländische Industrie durch Zölle und Mauthen geweckt werden könne. Solche Auflagen werden auf der einen Seite zu Prämien für den Schleichhändler, welcher somit nicht nur den angeblichen Hauptzweck des Staats (Erhebung der inländischen Industrie), sondern auch den angeblichen Nebenzweck (Erhebung einer Abgabe) zugleich gefährdet. Auf der andern Seite wirkt sie wieder in gleichem Maße nachtheilig auf die inländische Industrie zurück, weil der bemauete Staat dann auch der Industrie des Mauth erhebenden Staates gleiche Fesseln anlegt.“

Diese Worte beweisen wohl zur Genüge, daß Friedrich List nichts weniger als principieell Schutzzöllner gewesen. Aber in derselben Denkschrift sagte er auch: „Wenn freilich der Nachbarstaat nicht Gleiches mit Gleichem vergilt, wenn dieser sich ruhig durch Einfuhrverbote und hohe Zölle ausziehen und verderben läßt, so mag wohl auf Einen Theil das Zollsystem erspriehtlich wirken. Dies ist der Fall bei den Nachbarstaaten Deutschlands. Ungürtet von englischen, französischen, niederländischen u. Douanen, thut Deutschland als Gesammitstaat nichts, was jene nöthigen könnte, zur allgemeinen Handelsfreiheit, durch welche Europa allein höchsten Grad der Civilisation erreichen kann, die Hände zu bieten.“ So aber, wie in diesen Worten List für das Princip der Gegenseitigkeit plaidirt, tritt er an anderer Stelle gegen die freihändlerischen Phrasen vom freien Weltverkehr der Nationen in die Schranken: „Eine junge Industrie kann mit einer Jahrhunderte lang bestehenden so wenig einen erfolgreichen Kampf bestehen, als ein noch unerwachsener Knabe mit einem erstarkten Manne.“ Mit einem Worte: List stellt über alle theoretischen Lehrgänge immer die praktische Rücksicht auf das nationale Interesse und in dieser Beziehung muß er unsres Erachtens maßgebend für die deutsche Handelspolitik werden.

*) Vergleiche: J. D. Schwab, Der nationalen Arbeit Schutz. Ulm, J. G. Scherz'sche Buchhandlung, 1876.